



Grass-Kenner und -Freund Volker Neuhaus steht hier neben einer Porträtskizze des Schriftstellerkollegen Max Frisch, mit dem Grass »etliche Gläser gemeinsam geleert« habe.

# Fundsachen für Grass-Leser

Ausstellung im Rathaus erinnert an verstorbenen Nobelpreisträger – Prof. Volker Neuhaus gibt tiefe Einblicke

■ Von Johannes Gerhards

Borgholzhausen (WB). Zu ungewöhnlicher Uhrzeit haben sich am Sonntagabend um 18 Uhr etwa 50 Kulturfreunde im Pümer Rathaus versammelt, als Bürgermeister Dirk Speckmann aus seinem Büro kommt.

Er sei eben rund um die Uhr im Einsatz, schmunzelt er und lässt es sich nicht nehmen, als Hausherr in einem kurzen Grußwort das Engagement des Kulturvereins zu würdigen. Dessen Vorsitzende Astrid Schütze skizziert kurz, worum es bei der aktuellen Ausstellung geht: »Wir finden hier 30 kostbar gerahmte Reproduktionen von Günter Grass, die auf das Kostbarste verweisen, was der Mensch hat: seine Kreativität, die Art zu denken und sich auszudrücken.«

»Fundsachen – ganze Stöße kostbarer Papiere« lautet der Titel der Ausstellung, denn für Grass hätten »Spuren, die liegen bleiben« immer eine besondere Bedeutung ge-

habt. Das behauptet Professor Dr. Volker Neuhaus, seit den 1980er Jahren eng mit dem Nobelpreisträger (gestorben 2015) befreundet. Der 72-Jährige ist Germanist und emeritierter Professor für Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität zu Köln.

Seine terminlichen Verpflichtungen hatten letztlich für die Abweichung vom üblichen 11.15-Uhr-Termin gesorgt. Initiator Joseph Schröder wollte aber nicht auf den Fachmann und sein kurzweilig vortragenes Hintergrundwissen verzichten.

»Grass war gelernter Steinmetz und bildender Künstler, der selbst 1959 als gefeierter Star auf der Frankfurter Buchmesse als Beruf Bildhauer angegeben hat«, sagt Neuhaus. Morgens um neun Uhr habe er sich mit einer Kanne Tee in sein Schreibatelier zurück gezogen und sich bis 18 Uhr wie ein Arbeiter mit seinen Werken beschäftigt. Dabei sei er äußerst sorgfältig und

planvoll vorgegangen.

Erste und zweite Fassungen sind in mühsamer Handarbeit am Stehpult entstanden, später folgten weitere, immer wieder korrigierte Abschriften auf einer alten Olivetti Reiseschreibmaschine. Nur sehr zögerlich habe Grass sich von seiner Sekretärin zum Computer überreden lassen.

Am Beginn eines neuen Werkes stand eine mit Pinsel geschriebene assoziative Stoffsammlung. Mit Füllfederhalter schrieb Grass dann mit zahlreichen Zeichnungen ergänzte Texte auf hochwertiges Papier so genannter Blindbände. Auch Motive der Romane wurden oft bereits in Gedichten ausprobiert. Vorher hatte er das gesamte Arbeitspensum eines Jahres und die vorgesehene Seitenzahl der einzelnen Kapitel exakt festgelegt. Erst am Ende des Schaffensprozesses gelangen ihm so berühmte Romananfänge wie »Ilsebill salzte nach« in der Butt oder »Zugegeben, ich bin Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt« aus

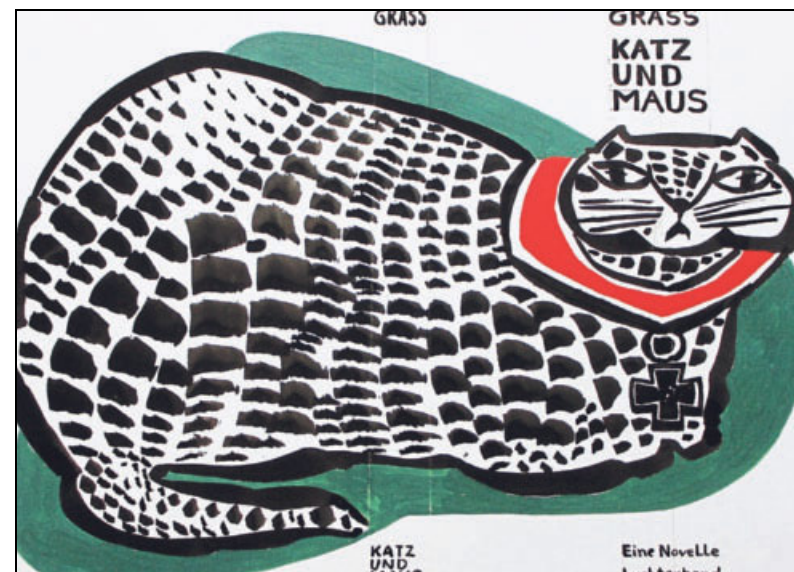
»Grass hatte immer einen Hang zum Gesamtkunstwerk.«

Prof. Volker Neuhaus

der Blechtrommel.

Selbst die Buchumschläge fast aller seiner Bücher hat Grass eigenhändig gestaltet. »Er hatte immer den großen Hang zum Gesamtkunstwerk«, sagt Dr. Volker Neuhaus und lädt die Zuschauer ein, »sich den reizvollen zum nä-

heren Betrachten geeigneten Fundstücken zu nähern, die den gesamten Schaffensprozess dokumentieren«. Die 30 Exponate entstammen der in sechs Mappen zusammengefassten Blattfolge aus dem Grass-Archiv unter dem Titel »Fundsachen für Grass-Leser«.



Der Grass-Entwurf zur Novelle »Katz und Maus« ist ebenfalls in der Ausstellung im Rathaus zu sehen. Fotos: Johannes Gerhards